

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen in amtlichen Teilen 15 Pfg. Kellamezelle 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Preisdruck-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg

zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden

Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 67.

Mittwoch, den 22. August 1917.

21. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Bestellung des Schuldieners **Wilhelm Pentel** hier zum **Feldhüter** der Gemeinde **Annaburg** ist seitens des Herrn Königl. Landrats zu Torgau am 10. ds. Mts. auf Grund des § 62 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestätigt worden.
Annaburg, den 16. August 1917.

Der Amtsvorsteher. J. B.: Schaefer.

Anträge auf Abgabe von Waldstreu.

Diejenigen Einwohner, welche zur Streckung ihrer Strohhorräte **Waldstreu** wünschen, werden aufgefordert, diesbezügliche Anträge **innerhalb acht Tagen** beim Gemeindevorstand einzureichen.

Annaburg, den 17. August 1917.

Der Gemeindevorstand. J. B.: Grune.

Speisefettkarten-Ausgabe.

Die **Ausgabe** der Speisefettkarten findet am **Mittwoch den 22. August** im Brauereiausgabezimmer statt. Straßensolge wie bei der Brotbackenausgabe.

Annaburg, den 20. August 1917.

Der Gemeindevorstand. J. B.: Grune.

Führung von Milchbüchern.

Unter Bezugnahme auf unsere Anordnung vom 6. Juni ds. Js. — Kreisblatt Nr. 133 — machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß jeder Milchbesitzer verpflichtet ist, Milchbücher nach den vorgeschriebenen Mustern zu führen. Eintragungen müssen erfolgen, da nach denselben Futtermitteln im Winter zur Verteilung kommen sollen. Wer die Milchbücher nicht ordnungsmäßig führt, legt sich nicht nur Strafe aus, sondern verliert auch das Anrecht auf eventl. Futterverteilung.

Torgau, den 17. August 1917.

Die Kreisfettstelle.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 20. August 1917.

Der Gemeindevorstand. J. B.: Grune.

Erfassung des Marmeladenobstes.

Marmeladenobst — siehe Kreisblatt-Bekanntmachung vom 13. d. Mts., Blatt Nr. 189 — wird von dem Kommissär der Reichsstelle bezw. den Sammelstellenleitern: Kaufmann und Ziegeleibesitzer Paul Döring in Dommitzsch, Obsthändler Franz Lässig in Torgau, Kaufmann Richwin in Belgern, Obsthändler Jost in Werban und Gärtnerbesitzer Büchel in Mockerna aufgekauft. Es kommt nicht nur Obst aus Plantagen und von Straßen, sondern auch solches aus Privatgärten in Betracht.
Torgau, den 17. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisobstschaffes.

Öffentliche Sitzung

des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung

am **Donnerstag, den 23. August, abends 8 Uhr** im Gasthof zum „**Siegestrauz**“.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von dem Revisionsprotokoll vom 31. Juli 1917.
2. Gehalt des Herrn Hauptmanns Reichenstein um Ueberlassung eines Strokhütens.
3. Vergütung der Rathhaus-Ilmbauerarbeiten und Bewilligung der Kosten.
4. Wahl von Kommissionen.
5. Ankauf eines Leichenwagens.

Hierauf: **Nichtöffentliche Sitzung.**

Annaburg, den 20. August 1917.

Der Gemeindevorstand. J. B.: Grune.

Die Note des Papstes.

Die Friedensnote des Papstes ist im Wortlaut veröffentlicht. Der Witzzug, den die Agencia Stefani verbreitet, lautet wie folgt:

Rom, 16. August. Die Agencia Stefani meldet folgendes:

Der Papst betont zunächst, daß er seit dem Beginn des Krieges bemüht war, vollkommene Neutralität zu beobachten, sich der Opfer des Krieges ohne Unterschied der Nationalität und der Religion anzunehmen und endlich das Ende des gegenwärtigen Unglücks nach Möglichkeit zu beschleunigen. Er bedauert, daß seine Ermahnungen bisher erfolglos blieben. Im Gegenteil wurde der Krieg immer grausamer. Der Papst fragt sich, ob Europa sich bis zum Selbstmorde fortzweigen lassen werde. Angehts dieser beängstigenden Lage erneuert der Papst ohne irgendwelche besondere politische Absicht, ohne auf die Anregungen der einen oder anderen der kriegführenden Parteien zu hören, einzig getrieben von seiner Pflicht als gemeinsamer Vater der Gläubigen seinen Appell an diejenigen, die die Geschicke der Nationen in ihren Händen halten.

Die päpstliche Note zählt 10 Punkte auf, die nach Ansicht des Papstes die Grundlage für die Herstellung eines gerechten und dauerhaften Friedens bilden müssen. In erster Linie muß die materielle Gewalt der Waffen der moralischen Gewalt des Rechtes Platz machen, und insofern hat eine gleichzeitige und gegenseitige Abrüstung stattzufinden nach festzulegenden Regeln und Garantien und unter Berücksichtigung der Erfordernisse der öffentlichen Ordnung. Weiter wird die Einführung des internationalen Schiedsgerichts mit bestimmten Sanktionen empfohlen. Nachdem so die Vorherrschafft des Rechtes festgesetzt ist, muß jedes Hindernis für den Verkehr zwischen den Völkern beseitigt und die Freiheit und Gemeinamkeit der Meere gesichert werden, was zahlreiche Ursachen zu Konflikten beseitigen und neue Quellen des Wohlstandes eröffnen würde. Was die Vergütung der Kriegsschäden und die Bezahlung der Kriegskosten anbelangt, so stellt der Papst als Grundlag auf, den vollständigen und gegenseitigen Verzicht auf Entschädigungen und Kriegskosten, es sei denn, daß für gewisse Fälle besondere Gründe vorlägen. Er verlangt ferner die gegenseitige Rückgabe aller besetzten Gebiete, die Wiederherstellung Belgiens in seiner vollständigen politischen, militärischen, wirtschaftlichen Unabhängigkeit, die Räumung des französischen Gebietes, die Räumung der deutschen Kolonien. Was die besonderen territorialen Fragen anbelangt, wie diejenige von Elsass-Lothringen, Trentino und Triest, Armenien und Polen, so schlägt er vor, sie in verständlichem Geiste zu prüfen und zu lösen unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung und des allgemeinen Wohles der Menschheit. Der Papst meint, daß auf diesen Grundlagen die künftige Reorganisation der Völker sich aufbauen müsse — sie seien geeignet, die Wiederkehr eines ähnlichen Konfliktes unmöglich zu machen. Er hofft, daß sie angenommen würden.

Zum Schluß betont der Papst, jedermann erkenne an, daß beiderseitige Waffenruhe gewahrt sei. Er fordert die Oberhäupter der kriegführenden Nationen dringend auf, seine Vorschläge günstig anzunehmen und an ihre schwere Verantwortung zu denken. Er wünsche, daß die künftigen Generationen ihnen den schönen Namen von Friedensstiftern verleihen können. Gott möge sie unterstützen und beraten. Das Dokument ist dattiert: Vatikan, den 1. August 1917.

Deutschlands Antwort auf die Friedensnote des Papstes.

Wie die „Nordd. Allg.-Ztg.“ mitteilt, wird der Reichskanzler in der für Dienstag anberaumten Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages das Wort ergreifen und sich auch zu der neuen Friedensfundgebung des Papstes äußern. Man erzählt auch zugleich aus der „Nordd. Allg.-Ztg.“, daß der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr von Kühlmann, seine Reise nach München verhofen hat, und darf man annehmen, daß die Verschiebung dieser Reise im Zusammenhang mit Deutschlands Stellungnahme zu dem neuen vom Papste gemachten Friedensangebote steht. Es dürfte daraus hervorgehen, daß die deutsche Regierung der Friedensnote des Papstes eine hohe Bedeutung beimißt, und sich maßstäblich in ihrer Antwort auch nicht grundsätzlich ablehnend aussprechen wird.

Französischer Ministerrat über den Friedensschritt des Papstes.

Genf, 18. August. Wie aus Paris gemeldet wird, hat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré ein Ministerrat stattgefunden, in dem über die Stellungnahme Frankreichs zu dem Friedensschritt des Papstes beraten wurde. Die französische Regierung beabsichtigt, erst eine Entscheidung zu treffen, wenn sie sich mit den Regierungen in London, Washington und Rom über die einzelnen Punkte der Note verständigt hat. Zwischen den verbündeten Hauptstädten findet gegenwärtig ein reger Depeschenwechsel statt. Wie das „Echo de Paris“ erfahren haben will, wird die Entente vorläufig die Friedensnote ablehnen und ihren Standpunkt unter Wahrung der höchsten Formen ausführlich begründen. Vor allem soll der französische Standpunkt, daß Frankreich auf Elsass-Lothringen nicht verzichten könne, betont werden.

Der Viererband und Amerika gegenüber der Friedensnote des Papstes.

Ueber die Schweiz erfährt man aus Paris und New-York, daß in Washington unter dem Vorherrsche des Ministers Lansing die Vorkämpfer der Viererbandsmächte eine Konferenz in der Angelegenheit der Friedensnote des Papstes abgehalten haben. Das Ergebnis der Konferenz ist noch nicht bekannt geworden. Die Abhaltung dieser Konferenz beweist aber, daß die Viererbandsmächte offenbar ihre Stellungnahme zur Friedensnote des Papstes von der Haltung Amerikas abhängig machen wollen, und nach Pariser Meldungen, soll der Minister Lansing erklärt haben, daß er nicht glaube, daß Amerika die Friedensnote des Papstes als Grundlage für die Friedensverhandlungen annehmen werde.

Eine neutrale Stimme.

Das Amsterdamer „Allgemein Handelsblatt“ meint, daß die Vorschläge des Papstes sich völlig mit der von Wilson im vorigen Jahre ausgegebenen Lösung: „keine Annektionen, keine Entschädigungen“ decken und für die Entente vollkommen annehmbar erscheinen. Daher müsse es wundernehmen, aus England und Amerika sofort ein entzweitertes non possumus als Antwort zu vernehmen. Wenn die Regierungen sich ebenfalls auf den Standpunkt der dautonischen Presseäußerungen stellen, wenn sie, nachdem die Zusammenkunft in Stockholm von ihnen unmöglich gemacht worden sei, jetzt sich auch weigerten, die Auerbedingungen des Papstes in Erwägung zu ziehen, dann muß man wirklich die Frage stellen, was die Entente nach 3 Jahren Krieg eigentlich wolle.

Der Weltkrieg.

Von den Kriegsschauplätzen.

Nach einer amtlichen Meldung haben die Engländer in Flandern durch einen neuen überaus heftigen Luftangriff den Ort Langemark, der ihnen am 16. August entzogen worden war, wieder erobert, unsere heldenmütigen Truppen liegen aber in unmittelbarer Nähe von Langemark und halten die Stellungen. Neue Angriffe der Engländer bei Lens konnten nicht zur Entwicklung kommen. An der Aisne, in der Champagne und vor Verdun fanden gesteigerte Artilleriekämpfe statt. Durch unsere Flieger und Abwehrgeschütze wurden im Westen wiederum 26 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballons heruntergeschossen. Vom östlichen Kriegsschauplatz erfährt man, daß sich dort die Lage wenig geändert hat. An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph führte ein Angriff österreichischer und ungarischer Regimenter zu einem großen Erfolge nämlich zum Gefangen. Seit dem Beginne der neuen großen Operationen gegen die Russen und Rumänen wurden in Dikalschitz, in der Bukowina und in der Moldau 655 Offiziere und 41 300 Soldaten von den Feinden gefangen genommen und 257 Geschütze, 546 Maschinengewehre, 191 Minenwerfer und 50 000 Gemehre erbeutet. An Kriegsgüter wurde erbeutet: Große Munitionsmengen, 25 000 Gasmasken, 14 Panzerkraftwagen, 15 Kraftkraftwagen, 2 Panzerzüge, 6 beladene Eisenbahnzüge, außerdem 28 Lokomotiven, 218 Bahnmotoren, mehrere Flugzeuge, große Mengen an Fahrzeugen und erhebliche Lebensmittelvorräte.

Vom Seekriege.

Unsere U-Boote haben neuerdings in den nördlichen Gewässern 5 feindliche Dampfer, einen Segler und ein Fischerfahrzeug versenkt, ferner haben nach einer Meldung des Admiralszweiges zwei unserer Unterseeboote im Sperrgebiete dicht an der englischen Küste wiederum acht Dampfer, zwei Segelschiffe und ein anderes Fahrzeug versenkt.

Zusammenstoß deutscher Seestreitkräfte mit feindlichen Kreuzern und Zerstörern.

Berlin, 17. August. (Amtlich.)

In der Nordsee stieß am 16. August eine unserer Sicherungspatrouillen an der Grenze des englischen Sperrgebietes auf feindliche Kreuzer und Zerstörer und griff sie an. Der Feind, der in harter Uebermacht war, besaß in unserem gut liegenden Feuer ab und entzog sich dem Gesichte mit größter Eile. Wir haben keinen Verlust.

Der Chef des Admiralszweiges der Marine.

Ein herrlicher Ehrentag für Deutschlands Meer und Flieger.

Der 16. August war in den furchtbaren Kämpfen der neuen Flandernschlacht ein unbeschreiblicher Ehrentag für die Helden des deutschen Heeres und der Fliegertruppe. Nach einem furchtbaren Artilleriefeuer und unter Einleitung ihrer besten Kräfte unternahm die Engländer, von den Franzosen unterstützt, den neuen großen Angriff in Flandern auf die deutsche Front, und sämtliche Berichterstatter der englischen Zeitungen geben nach holländischen Meldungen zu, daß die deutschen Truppen mit unvergleichlicher Tapferkeit gekämpft haben und dem gewaltigen Ansturm des englischen und französischen

Heeres Stand gehalten haben. Auch wird von den englischen Berichterstattern die Uebermacht der deutschen Maschinengewehre und die überlegene Leistungsfähigkeit der deutschen Artillerie anerkannt. Als nun die Engländer nach beispiellosen Trommelfeuer am 16. August früh 6 Uhr zum Sturm einsetzten, erschienen auch mit einem Schläge gewaltige Mengen feindlicher Flieger und warfen Bomben auf die deutschen Stellungen. Aber nur wenige Minuten konnten die Engländer und Franzosen diesen Vorteil ausnutzen, denn alsbald warfen sich die festgewohnten Scharen unserer Flieger den feindlichen Fliegern entgegen und bis auf die niedrigsten Höhen heruntergehend überschütteten sie die Engländer und Franzosen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer, und auch die feindlichen Flieger erlitten am 16. August eine ihrer schwersten Niederlagen.

Besuch des Kaisers bei unserer Hochseeflotte.

Aus dem großen Hauptquartier wird gemeldet, daß der Kaiser am Sonnabend in Begleitung des Chefs des Admiralszweiges und des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes unsere Seestreitkräfte in Wilhelmshafen besichtigt hat und sich dann auf das Flottenflaggschiff begab und auch eine Besichtigung unserer in See befindlichen Hochseeflotte, sowie der Flottenstreitkräfte auf der Insel Helgoland vornahm. Auf der Elbe besichtigte dann der Kaiser auch noch die hochverdienten Minenbootsverbände. Vor dem Verlassen des Flaggschiffes erließ der Kaiser einen Funkspruch an die Hochseeflotte, in welchem er diesen seine warme Anerkennung für die rastlose, entgangensvolle und erfolgreiche Arbeit ausdrückt, mit der sie das Ziel erreicht haben, den schweren Ansturm des Feindes erfolgreich abzuwehren.

Im Monat Juli 811 000 Tonnen versenkt.

Amtlich. Berlin, 20. August. Im Monat Juli sind an Handelsschiffen insgesamt 811 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Damit und unter Hinzurechnung der nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste in der Höhe von 30 000 Bruttoregistertonnen sind im ersten Halbjahr des uneingeschränkten U-Boot-Krieges insgesamt 5 465 000 Bruttoregistertonnen von ihr unsere Feinde nutzbarer Handels-Schiffsraum versenkt worden.

Der Chef des Admiralszweiges der Marine.

Das neue Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz.

Nach einer Meldung aus Bern ist es durch Verhandlungen der schweizerischen Regierung mit den Vierverbandsmächten und auch mit Deutschland gelungen, den schweizerischen Handel auf die Grundlage der Gleichstellung mit allen Ländern zu bringen und ein neues Handelsabkommen mit Deutschland zu schließen. Deutschland hat an die Schweiz Eisen und Kohle zu erhöhten Preisen zu liefern, und die Schweiz liefert als Gegenleistung die bisherigen Waren und gewährt außerdem einen monatlichen Kredit von 20 Millionen Franken gegen hypothetarisches Siderheut.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges.

Amsterdam, 18. August. Holländische Kolonialzeitungen berichten, daß auf Java bedeutende Mengen von Kaffee, Zucker, Tee, Gummi und Del im Gesamtwert von 150 Millionen Gulden wegen Tonnagemangels nicht befördert werden können.

Schwüle Stimmung unter den Sozialisten der Vierverbandsländer.

Aus Holland wird berichtet, daß in den sozialistischen Kreisen der Vierverbandsländer wegen des von den Vierverbandsmächten ausgesprochenen Verbotes der Teilnahme an der Stockholmer Konferenz eine schwere Gemütsstimmung herrsche, und daß die Sozialisten in den Vierverbandsländern nun auch ein gemäßigtes Vorgehen gegen die Regierungen forderten, welches zumal auch durch die Proklamation eines allgemeinen Ausstandes zum Ausdruck kommen solle.

Sorge in England wegen der Haltung der Arbeiter.

Nach einer Meldung holländischer Zeitungen aus England ist eine große Versammlung der englischen Arbeiter, die nach Glasgow einberufen worden war und in welcher über die Haltung der englischen Arbeiter zur Friedensfrage und zur Stockholmer Friedenskonferenz gesprochen werden sollte, von der englischen Regierung verboten worden. Im Verbanne der englischen Eisenbahner besteht auch eine große Differenz wegen der Forderung des achttägigen Arbeitstages. Die Maschinenisten und Heizer halten an dieser Forderung fest.

Der französische General Michélet gefallen.

Nach einem Berichte Pariser Blätter ist der französische General Michélet, welcher als einer der kühnsten Generäle Frankreichs galt, und in der ersten großen französischen Offensive in diesem Jahre das Zentrum des französischen Heeres befehligte, gefallen. Er hatte eine schwere Wunde vor einiger Zeit in den Kämpfen bei Verdun erlitten.

Eine Munitionsfabrik in Kanada in die Luft geflogen.

Montreal, 20. August. (Neuter.) Die Werke in Rigaud in Quebec, die zur Herstellung von Explosivstoffen benutzt werden, sind in die Luft geflogen. Nach den ersten Berichten werden 300 Personen vermisst. In dem benachbarten Dorfe Graou wurden durch die gewaltige Explosion 40 Häuser zerstört. Die ganze Gegend ist von dichtem Rauch erfüllt. Ein Sonderzug mit Ärzten und Pflegerinnen ist von Montreal nach der Unfallstelle abgefahren.

Griechenland.

In dem Briefe einer hochgestellten griechischen Persönlichkeit in Athen an einen in der Schweiz lebenden Verwandten heißt es: „Du kannst dir keine Vorstellung davon machen, was wir in Athen durchmachen: Hungernot, Verelendung, Verkommenheit. Alle hessen, alle sind wahre Briganten geworden. Die Frauen und Kinder sterben vor Hunger auf offener Straße. Meine Frau hat Hunderten von Säuglingen, die von ihren Müttern nicht mehr ernährt werden können. Das Leben gerettet. Die kleinen Kinder sterben wirklich wie die Fliegen. Die Hungerblöde ist direkt verbrecherisch. Die Hunde und Katzen verenden in den Gassen. Die Pferde können sich kaum noch von der Stelle schleppen. Seit drei Monaten wird die Stadt nicht mehr beleuchtet. Da sie vollständig im Dunkel liegt, die Gendarmen und Polizisten aber in den Peloponnes vermischt sind, so haben die Verbrecher freie Hand und fallen die Bürger an, um sie auszurauben und zu misshandeln. Die Perionen, die die Gente mit diesen unmenslichen Maßregeln treffen wollte, wurden natürlich nicht in Mitleidenhaft gezogen, wohl aber das griechische unglückliche Volk.“

Im stillen Winkel.

Von Irene von Hellmuth.

19]

Nachdruck verboten.

Esle blieb wie angewurzelt stehen. War das ihre schöne, blühende Schöne? Die bleichen Wangen, die düster blickenden Augen, der verächtlich und spöttisch gekrümmte Mund, — alle diese Merkmale waren dem jungen Mädchen ganz neu an Heddy. Wie war es denn nur möglich, daß sich die junge Frau in verhältnismäßig kurzer Zeit so sehr verändern konnte? Esle hatte sie fröhlich vor sich gesehen, und nun stand eine Frau vor ihr, die so ganz anders aussah, — so gar nicht glücklich. Was war hier vorgegangen? Ein unheimliches, schreckliches Gefühl überkam Esle unter dem Blick dieser seltsam glänzenden Augen. Nicht unbeachtet wurde ihr zu Mut. Um liebsten wäre sie umgekehrt, um ihren Bruder aufzufinden. Doch da kam ihr die junge Frau mit ein paar Schritten entgegen und reichte ihr mit einem Versuch zu lächeln die Hand zum Gruße.

„Du kommst ja ganz unerwartet, Esle? Oder hast du an Walter geschrieben? Trete näher und nimm Platz!“

Das klang so kühl und gemessen, nicht die leise zärtlichste Bezeichnung oder erfreute Ueberraschung war zu bemerken, das Mädchen, das mit vollem, glücklichen Herzen gekommen war, hatte einen solchen kühlen Empfang nicht erwartet. Esle mußte kaum, was sie sagen sollte, peinlich berührt stand sie vor der sie kühl betrachtenden jungen

Frau. Ein bekommenes Schmelzen trat ein, bis Esle zaghaft begann:

„Ich habe mir alles eigentlich so anders gedacht. Ich ließ Euch keine Nachricht zugehen, weil ich Euch überraschen wollte. — Ich hatte mich so auf Euch gefreut, — und nun scheine ich hier recht unangelegen zu kommen. Aber wenn du mich nicht brauchen kannst, so jags nur ohne Scheu, — ich werde dann wieder gehen.“

Sie war dem Weinen nahe und blickte ratlos auf die blasse Frau, die etwas lebhafter entgegnete: „Nein, nein, Esle, bleib nur hier! Mein Mann wäre sicher sehr ungehalten, wenn ich dich fortgehen ließe. Mir allerdings wirst du manches übersehen müssen. Ich fühle mich in letzter Zeit nicht wohl, — meine Nerven sind angegriffen. Wenn daher meine Begrüßung weniger herzlich ausfiel, als du erwartest, so wirst du mich entschuldigen und mein Benehmen der trübten Stimmung zugute halten, die mich völlig beherrscht.“

Esle vergaß rasch den unangenehmen Eindruck, den ihre Schwägerin auf sie gemacht hatte, denn sie fühlte herzliches Mitleid mit ihr.

„Du mußt wirklich krank sein,“ bestätigte sie teilnehmend. „Du siehst so blaß und völlig verändert aus, daß es mir auf den ersten Blick auffiel. In meiner Erinnerung lebst du als glückliche, heitere, lebenslustige Frau!“

„In kurzer Zeit kann sich eben vieles ändern,“ klang es bitter aus dem Munde der jungen Frau. „Ich hoffe, daß du nicht so trübe Erfahrungen machen mußt wie ich.“

Esle dachte nur an den leidenden Zustand Heddys und ergaß herzlich deren beide Hände.

„Was fehlt dir eigentlich? Du brauchst doch wegen eines körperlichen Leidens nicht gleich schwermütig und verzagt zu sein? Es muß doch irgend ein Heilmittel geben?“

Die Andere schüttelte trübe den Kopf.

„Mir kann kein Arzt helfen. Frage nicht weiter, ändern läßt sich an der Sache nichts. Du wirst in meinem Hause manches wahrnehmen, was dir nicht gefällt. — Es gibt Dinge, von denen man am Besten gar nicht spricht.“

Es war Esle, als wenn eine kalte Hand nach ihrem Herzen griffe, als sie auf ihre gutgemeinten Worte diese kühl, factische Antwort bekam. Ein Geheimnis lag über dem schönen, beglückten Heim, das sie nicht wissen sollte und das doch seine Schatten über sie warf. Sie empfand diese Dürftigkeit doppelt schwer, weil sie eben aus der lichten Sphäre ihres jungen, überschwänglichen, reinen Liebesglückes kam. Wenn nur erst Walter da wäre, vielleicht hätte sich dann alles auf.

Heddy beobachtete mit scharfen, mißtrauischen Blicken das junge Mädchen. Sie schien zu ahnen, was dieses dachte. Ein bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen.

Du möchtest wohl gern deinen Bruder begrüßen?“ fragte sie. „Da wirst du dich aber noch eine Zeit lang gedulden müssen. Er liebt es nicht, in seiner Arbeit gestört zu werden. Möglich, daß er mit dir eine Ausnahme macht. Du kannst es immerhin versuchen. Soll ich dich anmelden lassen?“

Lokales und Provinzielles.

□ Der Überfluß an Schweinen. Zur stärkeren Abnahme von Schweinen hat das Kriegsernährungsamt die Landesfleischämter ermächtigt, Ferkel und Kälberschweine in nächster Zeit so viel wie möglich dem Verbrauch zuzuführen. Die Landeszentralbehörden können hierzu die Preise für Käufer bis zu 70 Kilogramm Lebendgewicht um eine Klasse erhöhen und für Ferkel angemessene Preise, soweit nötig, festsetzen. Sie werden auch Hausfleischungen unserer Schweine während der Ernte möglichst zulassen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen sonst vorliegen. Fleisch von Spanferkeln bis zu 80 Pfund Lebendgewicht soll nur zu $\frac{1}{2}$ auf die Fleischkarte angerechnet werden; die Landesbehörden können es auch fernerhin zum Verkauf zulassen. Zwei dieser Maßnahmen sind einmal, den Verkauf der ganze Schweinejucht bedrohenden Preiskürzung für Ferkel, die bei Futtermangel bisweilen zu Scheiterpreisen abgehoßen werden müssen, aufzuheben, sodann aber die für die Mästung bestimmten Schweinebestände nicht zu groß werden zu lassen, damit sie nicht in Mangelverhältnis zu den erlaubten Futtermitteln stehen.

□ Die Änderungen der Postordnung treten am 1. Oktober d. Js. in Kraft. Geschäfts-, Anpreisungs-, Wohlthätigkeits-, Geschenk- und ähnliche Marken dürfen nicht mehr auf den rechten Vordertheil von Postkarten oder auf die Vorderseite von Briefen gesetzt werden. Ingridische Perlonen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, müssen bei der Abholung postlagernder Sendungen glaubhaft nachweisen können, daß sie von Erwachsenen mit der Abholung beauftragt sind, oder daß die Abholung mit deren Wissen und Willen geschieht. Diese Vorschrift tritt aber erst in Kraft, wenn die für den Kriegszustand erlassenen Sondervorschriften über postlagernde Sendungen die Gültigkeit verlieren. Auch wird in den neuen Bestimmungen darauf hingewiesen, daß die Aufbewahrungspflicht für postlagernde Sendungen auf 14 Tage verkürzt werden ist. Abzuholende Poststücke werden bei der Bestellpostamt, Pakete bei dem Bestellschalter ausgehändigt.

□ Weitere Gültigkeit der Frühbräuprämie für Hafer und Gerste. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat bestimmt, daß die Frühbräuprämie von 60 Mark für die Summe der Verwitterung von Hafer und Gerste weiter Gültigkeit hat. Wie lange die Druschprämie in dieser Höhe beibehalten wird, hängt von dem Umfang der Anlieferungen in der nächsten Zeit ab. Sedenfalls müssen die Landwirte mit der Möglichkeit rechnen, das in absehbarer Zeit eine Herabsetzung der Prämie eintritt.

□ Todeserklärung Kriegsvorkämpfer. Wer als Soldat der deutschen oder einer verbundenen Armee am Kriege teilgenommen hat und vermißt worden ist, kann durch Aufschubverfahren für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben ein Zweifel keine Aussicht eingegangen ist. Das gleiche gilt für andere Personen, die sich bei der Armee aufgefunden oder in die Gewalt des Feindes geraten sind. Die Aufschubfrist beträgt mindestens einen Monat. Als Zeitpunkt des Todes ist der Zeitpunkt anzunehmen, in dem die Todeserklärung zulässig geworden ist, es sei denn, daß besondere Ereignisse (Gesetz usw.) für ein anderes Datum sprechen. Das Aufschubverfahren braucht nicht durch die Zeitung zu erfolgen. Das Verfahren ist gebührenfrei. Wenn sich der Verschollene wieder einfindet, kann er die Aufhebung der Todeserklärung beantragen.

— Nach einer Verfügung der Königl. Regierung in Merseburg, ist es infolge des eingetretenen großen Mangels an sämtlichen Papieren nicht mehr statthaft, Schreibhefte etc. in blauem Umschlag einzuschlagen, sondern dieselben nur noch in blau Alufarbbüchlein zu liefern.

□ Tenne Mehlsteife. Der Verband der deutschen Mehlsteife-Fabrikanten hat mit Wirkung vom 1. September ab den bisherigen Steuerzuschuß von 60 Prozent auf 75 Prozent erhöht, soweit nicht für einzelne Artikel besondere Bestimmungen über die Preise bestehen.

Todesstrafe für Landesverrat! Der fliehende Kommandierende General des 4. Armeekorps erläßt eine Bekanntmachung, in welcher er zur Bekämpfung der sich wieder bemerkbar machenden Versuche, die Rüstungsarbeiten in einen Streik zu ziehen, eindringlich vor unbedachten Handlungen warnt, die unter Landesverrat fallen und mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren, unter Umständen mit dem Tode bestraft werden können.

Petroleum erst vom 17. September ab. Ursprünglich war angeordnet worden, daß der Verkauf von Petroleum an Verbraucher bereits am 31. August d. J. freigegeben würde. Um aber möglichst sparsam zu wirtschaften und in den Wintermonaten zu reichen, ist dieser Termin verschoben und auf den 17. September verlegt worden. Das Verbot, Leuchtöl an Wiederverkäufer abzugeben, endet nach wie vor mit dem 31. August d. J. Die Petroleumgesellschaften sind also in der Lage, in der Zeit vom 1. September ab die verfügbaren Petroleummengen auszuführen, sobald die Verbraucher damit rechnen können, gleichzeitig mit dem Uebergang von der Sommerzeit zur Winterzeit, der bekanntlich am 17. September erfolgt, wieder Petroleum zugewiesen zu erhalten.

— * **Haundorf.** Immer weitere Opfer fordert der unheilvolle Krieg auch aus unserem Ode. Soeben traf die Nachricht ein, daß der Musiketier Otto Däumlich in den heißen Kämpfen in Frankreich sein junges Leben dem Vaterland opfern mußte. Ehre dem Andenken des jungen Helden!

Das Liebenwerder Kreisblatt schreibt: Eine Diebstahlsgeheime großen Umfanges ist durch Unerkennung der Behörden aufgedeckt worden. Der Gefreite R. S. in Wessa, von Beruf Maurer und zurzeit im Gefangenenlager in Hindenburg (Oberschlesien) in Dienst, fandte an seinen schulpflichtigen Sohn D. S. zwei Kisten im Gewicht von ungefähr 50 Kilo, die nicht in Hindenburg selbst, sondern auf der nächsten Station zur Beförderung aufgegeben waren. Dem Bahnhofsvorsteher Sayne kam die Sache verdächtig vor; er ließ die Kisten dahnamtlich öffnen und konnte feststellen, daß sie für ungefähr 200 Mark militärische Bekleidungsstücke enthielten, so u. a. 3 Paar Manschettenknöpfe für Gefangene, Unterhosen, Hemden, Fußabtreter, zwei Flaketen mit Del usw. Der Inhalt der Kisten war auf dem Feldkrieg mit „Holzschuhe angepackt. Die Vermutung, daß hier eine große Diebstahlsache in Betracht kommt, hat sich bestätigt. Die durch den Wachmeister Lange aus Hohenleipisch in der Wohnung des Gefreiten S. hier in Wessa vorgenommene gründliche Hausdurchsuchung hat den Beweis gebracht, daß der Gefreite S. seit langer Zeit systematisch an seiner Arbeitsstätte entwendet und heimgeführt hat, was er in die Finger bekommen konnte. Die Hausdurchsuchung schaffte ein ganzes Warenlager zutage, Ganganenholzer, noch 9 Manschettenknöpfe, 17 Unterhosen, gute Barchenthemden, Socken, Stiefel, Holzschuhe, 1000 Mark bares Geld, ein Spartassenbuch über 900 Mark, 2 Leibriemen im Werte von 1000 Mark usw. Die beschlagnahmten Sachen stellen einen Wert von annähernd 5000 Mark dar und füllten einen großen Handwagen. Es dürfte klar sein, daß bei diesen Diebstählen noch mehrere andere ihre Hand im Spiele haben; die Ehefrau dürfte jedenfalls als Gehilfin in Betracht kommen, da sie auch Sachen dem Beamten gegenüber verheimlichte. Die Angelegenheit ist sofort den Behörden zur weiteren Untersuchung übergeben. Der Gefreite S. und seine Helfershelfer werden zur Rechenschaft gezogen

werden. S. hat in den letzten Monaten viel Geld, einmal über 1000 Mark an seine Frau geschickt, die von der Gerechtigkeit beim besten Willen nicht zu erlösen sei.

Birdschuß. Geheime Schlächtung. Lange Geschickter gab es Dienstag in einer Familie R. hier selbst, als der Mann des Geheimes mit seinem Diener deren Wohnung betrat, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Es handelte sich nämlich um ein schönes Vorzimmer, welches ganz plötzlich aufgehört hatte zu grinsen; es mußte ihm etwas passiert sein. Wichtig fanden sich auch bald herrliche Blut- und Leberwürste, die vier Schinken und fast alle übrigen Teile des Schweines vor. Weil nun die Schlächtung ohne Genehmigung ausgeführt worden war, kannte der Mann des Geheimes keine Mitle. Fleisch und Wurst wurden ohne Gnade aufgeladen und dem Kommandanten in Klerwerda übergeben. Doch damit nicht genug! Das Erdichwort „ein Unglück kommt selten allein“ bewährte sich auch hier. Man fand nämlich noch eine beträchtliche Menge Kartoffeln in dem Haushalt, der selbst keine Kartoffeln anbaute. Da in letzter Zeit viel Kartoffeldiebstähle bemerkt worden sind, kam die Inhaberin für den Diebstahl in Frage, den sie denn auch zugestand. Die Kartoffeln wurden beschlagnahmt und dem richtigen Besitzer zugewiesen.

Bermischte Nachrichten.

Der „Brandenburger Anzeiger“ schreibt am Sonnabend: „Die Papiernot der Zeitungen scheint trotz der zahlreichen Klagen und Anklagen noch immer nicht gehoben werden zu können. Im Gegenteil, sie droht sogar noch größer zu werden. Heute zwingen uns die mannigfachen Papierzufuhren den „Anzeiger“ in farbigen Gewände, nämlich auf rosa-farbigen Papier erscheinen zu lassen.“

Dom elektrifischer Strom gestört. In Lunnitz bei Döbeln war einem Knaben der Draht in der elektrischen Hochspannungseitung hängen geblieben. Um wieder in seinen Besitz zu kommen, kletterte der Knabe den Mast hinauf, kam dabei mit den Drähten in Berührung und stürzte, sichtlich verbrannt, tot zu Boden.

Dresden, 16. August. Nach einer amtlichen Mitteilung des sächsischen Kriegsministeriums ist eine vor einigen Tagen erfolgte und bereits bekannt gegebene Explosion eines Pulvermagazins in Rabenberg von dem das Magazin verwaltenden Unteroffizier absichtlich veranlaßt worden. Dieser Unteroffizier sollte wegen grober Verfehlungen mit einigen Tagen Arrest bestraft und als Magazinverwalter abgesetzt werden. Das Verbot stellt sich somit als eine unentschuldbare Tat dar, die bei der Explosion ums Leben gekommenen Unteroffiziers dar.

Warum er sich nicht anwerben läßt. Ein englischer Rekrutierungsagent der sich zum Zweck der Truppenanwerbung in Südrindland aufhielt, traf dort einen kräftigen und gesunden Mann, der sich handhaft weigerte, in die britische Armee einzutreten. Von dem Sergeanten gefragt, was ihn zu dieser ablehnenden Haltung bewege, meinte der Freier: „Sind nicht König Georg und der deutsche Kaiser Bettlern?“ — „Aberdings.“ — „Nun ja, also, ich habe mich einmal in Familienkreisläufen hineinziehen lassen, aber das tue ich mein Lebtag nicht wieder.“

Markt-Kalender.

Am 25. August: Viehmarkt in Schweinitz.

„Herrgott, ist das aber steif geworden bei Euch?“ pläbe Ghe ungeduldig heraus. Kann ich denn meinem Bruder nicht unangemeldet guten Tag sagen?“

Heddy zuckte gleichgültig die Achseln und Ghe fragte: „Wißt du mich nicht begleiten?“

„Nein!“ rief sie hart. „Ich würde Euch nur stören. Aber das mecke dir: Er wird verloben, mich bei dir anzuschwärzen. Du bist klug und wirst bald herausfinden, daß er mir Unrecht tut. Solltest du dich aber auf seine Seite stellen, so ist es mit unserer Freundschaft aus und vorbei!“

Ghe wich erschrocken einen Schritt zurück bei den leidenschaftlichen hervorgehobenen Worten. Sie fand sich nicht zurecht. Was war nur vorgefallen? Sie lebte in dem Wahn, daß Bruder und Schwägerin die glückliche Ehe miteinander führten, und nun schien gerade das Gegenteil der Fall zu sein. Denn glücklich sah Heddy nicht aus.

„Ich verstehe dich nicht, Liebste,“ meinte sie. „Du wirst ja früh genug lebend werden. Du schaust ganz verblüht aus, Kleine — es tut mir leid, aber du wirst bei uns keinen angenehmen Aufenthalt finden. Du — es ist so kalt hier, — man friert bis ins Herz hinein!“

Die junge Frau lachte grell und krampfhaft auf. „Ja, ja, Ghe, so steht es in einer Ehe aus, die aus Liebe geschlossen wurde. Die Liebe starb, als der erste rauhe Meiß sie traf. Gibt es überhaupt so etwas wie wahre Liebe in der Welt? — Du darfst an keine Liebe glauben, auf Rechtlichkeit und Tu-

gend nichts geben, keinem Treuschwur vertrauen — und du wirst am glücklichsten dabei sein. Lebe nur dir selbst und lache über die, welche meinen, sie könnten nicht weiter leben, wenn die Wünsche ihres Herzens nicht erfüllt werden. Wenn du auch solch unmoderne Ansichten hast, lege sie eiligst ab. Denn Liebe und Treue sind veraltete Begriffe geworden in der Welt.“

Ghe wurde es immer unbehaglicher zu Mute. Die Worte ihrer Schwägerin prallten zwar an ihrem Innern, in welchem die erste große Liebe lebte, wirkungslos ab, — aber ein heißes Mitleid mit der jungen Frau stieg in ihrem Herzen auf. Immer fragte sie sich wieder, wie es so kommen konnte und wer die Schuld trug an dem schweren Zerwürfnis. Hatte sie doch gesehen, wie sehr mit beiden sich einst geliebt. Das konnte nicht mit einem Male aus und vorbei sein. Die Weiden mußten sich wiederfinden und Ghe gelobte sich im Stillen, alles zu tun, um eine Versöhnung herbeizuführen. Vor allem mußte sie versuchen, das Vertrauen der aufgeregten Frau zu gewinnen, um klar sehen zu können. Sie dachte an ihren Bruder, der immer stolz und aufrecht seinen Weg gegangen war. Es schien ihr unmöglich, daß er seiner von ihm geliebten Frau Unrecht zufügen konnte. Freilich bejaß er Selbstbewußtsein und einen festen Charakter, aber rechtlich war er immer gewesen. Um Heddy nicht noch mehr aufzuregen, versuchte sie, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Freudlich sah sie die Hand der jungen Frau und drückte sie herzlich.

„Beruhige dich, liebe Heddy,“ hat sie. „Die Männer halten freilich nicht immer, was sie versprechen, deshalb laß uns Frauen jetzt zusammenstehen. Du darfst versichert sein, daß ich immer zu denjenigen gehören werde, welche dein Bestes wollen!“ —

Heddy blinnte die Sprecherin fest an. „In dir ist kein Falsch, — dir kann man vertrauen. Ich hoffe, daß wir noch gute Freundinnen werden, und ich will mich dir anvertrauen. Vielleicht beschließt dich meine traurige Geschichte vor künftigen Enttäuschungen. Laß uns ruhiger miteinander reden. Meine Lebenslast hat dich vorhin erschreckt. Sei ohne Sorge, ich werde jetzt vernünftiger sein. Meistens bin ich ja auch ruhig, nur hin und wieder bricht sich der Schmerz, den ich vor aller Augen verbergen muß, gewaltsam Bahn. Das wird besser werden, wenn ich jemand habe, dem ich mein Herz ausschütten kann! Du müßt lange bei mir bleiben, Ghe, ich fühle, mir tut es not, einen Menschen zu haben, der teilnimmt an meinen Schmerzen. Dann wird mir auch leichter werden.“ —

Fortsetzung folgt.

Holzversteigerung.

In der Oberförsterei Annaburg sollen
Montag, den 27. August, vormittags 9 1/2 Uhr
 im „Waldschloßchen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend ver-
 steigert werden:

Schaubezirk Brucke: Sammeltrieb Jagen 51, 56 bis 60, 40
 bis 42, 32, 11 bis 22.

I. Kiefernstempelholz
 in je 1 Los: 160,75 fm 10/14 cm Zapf, 2,5 m lang,
 114,49 fm 14/18 cm Zapf, 2,5 m lang,
 92,75 fm 18/21 u. 21/25 cm Zapf, 2,5 m lang;
II. Jagen 56 = 1 Kiefernbaum III. Kl.

III. Brennholz
 in kleinen Losen zur Befriedigung des Brennholzbedarfes der anliegen-
 den Dörfer. Kiefern: 76 rm Kloben, 287 rm Knüppel ohne Kr. 505
 bis 508 und 744 bis 747, 10 rm Weißg I. Kl.
 — Nugholz beginnt. —

Am Donnerstag den 16. d. Mts.
 vom Wagen auf der Fahrt Ober-
 försterei Annaburg—Markt—Lor-
 gauer Straße—Wühlstr.—Jesener
 Chaussee ein **Geschoß verloren**,
 Abzugeben bei
 Forstmeister **Stubenrauch**.

Portemonnaie
 mit Inhalt von den Neuhäusern
 durch Hinterstraße bis Mühlenstraße
 verloren. Abzugeben gegen Be-
 lohnung bei Frau **Gutsh.**

Graben-Räumung.
 Die Grundräumung der Gräben
 auf den Annaburger Heide-Grabis-
 wiesen soll am
Sonntag den 26. August
vormittags 11 Uhr
 im **Waldschloßchen** an den Min-
 destfordernden vergeben werden.
 Annaburg, den 21. August 1917.
Krüger.

Suche zum 1. Oktober ein
ordentliches Mädchen
 für Küche und Haus.
 Frau Banker **Abolf Hirschfeld**,
Wittenberg, Grünstr. 18.

Suche für sofort oder später
 älteres thätiges
Mädchen
 für alle Arbeiten in guten Dienst.
 Frau Buchbindermeisterin **Pösg**,
Eilenburg, Breitestraße 23a.

Ein besseres
Stubenmädchen
 für größeren Haushalt zum 1. 9.
 nach Berlin gesucht.
 Frau **Wiese, Schloß.**

Eine Unterwöhung
 ist zu vermieten
Niedere Straße 24.

Eine Kuh mit Kalb
 zu verkaufen bei
Fisch, Kolonie Naundorf.

Eine Kuh mit Kalb
 steht zum Verkauf bei
Serber, Purzien.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein An-
 sehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben
 des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher richtig und
 erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das
 Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Eingaben an
 Behörden, Anzeigen, Cutionen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträge, Pro-
 tokolle, Testamente, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und
 Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Verarbeitet von **Karl Mariens.** — Zweite vermehrte Auflage.
Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.
 Kann gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages bezogen werden durch die
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13.

Sprechstunden
 finden wieder wie üblich statt.
 Bei evtl. Anmeldung bin auch
 Dienstag und Donnerstag Abend
 mit 6.39 Zug zu erreichen.
**Zahnerias, z. Zi. Friedens-
 Material vorhanden.**
Schmid's Zahn-Praxis
Jessen a. G.

Von **Mittwoch, den 22. d. M.**
 ab verkaufe ich täglich von 12 bis
 3 Uhr nachm. und 6 bis 8 Uhr
 abends im Geschäft meiner verstor-
 benen Mutter die noch vorhandenen

Eisenwaren
 nebst Inventar zu billigen
 Preisen.
Baul Mauer.

Otto Weber's
Pa. Feigen-Kaffee
 empfiehlt
J. G. Fricksche.

**Veilchen-
 Hautwäsche**
 ist der beste Ersatz für Seifen-
 Seife, a. Denteil 30 Pf.
 zu haben bei **J. G. Fricksche.**

Herm. Steinbeiss, Annaburg
Ansichts-Karten
 von Annaburg a. M.
 Größte Auswahl an Plätze

Reiche Auswahl u. ständiger
 Eingang von Neuheiten in
Künstler-Karten

Neuheiten und reichhaltiges
 Lager in modernen
Luxus-Papieren

Papier- und Schreibwaren

„Lenciol“
Möbel-Politur ist das Beste für
 Möbel, a. Flasche 1,35 M.
 zu haben bei: **J. G. Fricksche.**

Enslin's
25 Bg.-Bändchen
 (Romane und Novellen)
 bieten gediegene Unterhaltung. Zu
 haben bei **Herm. Steinbeiss.**

Annaburger
Landwehr-Verein
 (eingetragener Verein).
Sonntag, den 26. August,
abends 8 Uhr:
Monatsversammlung
 bei Herrn **Kamerad Däumlich.**
 Tagesordnung:
 1. Eröffnung.
 2. Verlesen der Niederschrift über die
 letzte Versammlung.
 3. Einziehen der Monatsbeiträge.
 4. Mitteilungen aus dem Felde.
 5. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Von der Reise zurück.
Margarete Malmedé, Dentistin
Wittenberg (Bez. Halle)
Elbstraße 41. Telefon 786.

Für unsere Krieger!
Glasflaschen in Feldpostbriefen,
 verlanfertig für Rum, Arrak, Cognak und Fruchtäfte. Die
 Schachtel ist mit Wellpappe ausgelegt und verbürgt tabellelose Antunft
 der Sendung im Felde.
Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Am Montag abend 7 Uhr entschlief sanft mein lieber
 Mann, der gute Vater seiner Kinder
Ernst Krahlisch
 im Alter von 54 Jahren 10 Monaten.
 In tiefem Schmerz:
 Witwe **Sophie Kralisch und Kinder.**
 Annaburg, den 21. August 1917.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauer-
 hause, Niedere Straße 24, aus statt.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb
 am 3. August auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser
 unübertrefflicher Sohn und Bruder
Musketier Otto Däumlich
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
 im jugendlichen Alter von 21 Jahren. Dies zeigen im
 tiefsten Schmerz an
 Die trauernden Eltern und Geschwister.
Naundorf, den 20. August 1917.

Es hat dich keiner geliebt zu deiner letzten Ruh,
 Und keiner drückte die jungen, die milden Wangen dir zu;
 Es hat auch keiner getrocknet den Todeschweiß dir ab,
 Und keiner meinte eine Träne an deinem offenen Grab;
 Und doch hat einer gestreift die milde Hand nach dir,
 Und hat in Stunden gesprochen, o komme, komme zu mir.
 Du warst so gut, du warst so früh,
 Aber dich getraut, verließ dich nie,
 Sehr groß ist deiner Eltern Schmerz,
 Doch ruhe sanft, du gutes Herz!
 Bleibt sei dir die fremde Erde!

Nachruf.
 Den Heldentod für Kaiser und Reich erlitt
 auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber
 Schul- und Augenfreund, der
Musketier Otto Däumlich.
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
 Wir verlieren in ihm einen guten Freund und Kameraden
 und werden allezeit seiner ehrend gedenken.
 Begeistert bist du geschieden, zu streiten fürs Vaterland.
 Aus unsem Zöglingstagen Frieden, wo dich ein jeder vorbegerannt,
 Du bist im hohen Jugendalter geliebt, geliebt und geehrt
 Und mancher schöne, ernste Welt, die jungen Herzen hoch erheit.

Belegungen sind die schönen Bilder.
 Verkauft der Jugend form'ges Glück,
 Du schaut nie mehr die Heimat wieder,
 Kein Wunsch, kein Flehen bringt dich zurück.
 Das kurze Glück brach sich in Scherben,
 Die Träume sind gar schnell verweht,
 Wie ist es doch so schwer zu sterben,
 Wenn rings die Welt in Flammen steht.
 Sie werden wir die Hand dir drücken, den Mund der Lob von uns geteilt,
 Und betnes Grabesiegel schmücken mit Blumen, ist uns nicht verweigert.
 Kein Wiedersehen ist uns begehren, du schließt uns fern und unbekannt,
 Wie tausend andere werden den letzten Schlaf im fremden Land.
 Du hast das Schönste hingelassen in treuer Pflicht für uns dahinein,
 Dies danken wir dir allezeit! Ruhe sanft in Ewigkeit!

Die Jugend zu Naundorf und Eichenhaide.
 Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

